

# Ps 1 — Das Tor zum Psalter

Exegese und theologische Schwerpunkte<sup>1</sup>

Von Josef Wehrle

## 1. Die Stellung des Ps 1 im Psalter

Wer die Welt der Psalmen betritt, wird am Eingangstor von Ps 1 begrüßt. »Er öffnet das Tor und führt ein«<sup>2</sup>. Diese Spitzenposition verdankt er der Absicht der Redaktoren. Sie haben so dem Psalter nach einer langen Entstehungsgeschichte die zentrale Thematik aufgeprägt. Daß Ps 1 als Proömium vorangestellt wurde, bestätigen zwei Tatsachen:

1. Das Fehlen einer Überschrift.

2. Eine abweichende Lesart des griechischen Textes in der Apg 13,33. Dort heißt es bei der Zitierung des 2. Ps: ἐν τῷ πρώτῳ ψαλμῷ γέγραπται<sup>3</sup>. In dieser Variante wird der heutige Ps 1 als Vorspruch nicht gezählt.

## 2. Zur Überlieferung des hebräischen Textes

Der hebräische Text ist gut erhalten. Textkonjekturen sind nicht nötig.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Die Abhandlung stellt im wesentlichen die Wiedergabe meiner Habil. Vorlesung an der Kath.-Theol. Fakultät, München am 23. Juli 1992, dar. Sie ist um die Kap. 11 und 14 erweitert. Der Vortragscharakter wurde weitgehend beibehalten. Genannt wird nur die wesentliche Literatur. Die Titel sind in gekürzter Form angegeben. Aufsätze und Artikel werden ausschließlich mit der entsprechenden Abkürzung zitiert.

<sup>2</sup> K. SEYBOLD, Die Psalmen, 2. Aufl. Stuttgart 1991 (UB 382), 22. Vgl. E. ZENGER, Der Psalter als Wegweiser und Wegbegleiter. In: FS R. LETTMANN, Kevelaer 1993, 29–47.

<sup>3</sup> Sonst meist: ἐν τῷ ψαλμῷ γέγραπται τῷ δευτέρῳ oder τῷ ψαλμῷ τῷ δευτέρῳ. Vgl. K. ALAND u.a., The Greek New Testament, 3. Aufl. Stuttgart 1983, 468; B. J. DIEBNER, DBAT 23/24 (1987) 29. Die Rede des Paulus in der Synagoge in Antiochia in Pisidien ... V 32 »...Gott hat die Verheißung, die an die Väter ergangen ist, V 33 an uns, ihren Kindern, erfüllt, indem er Jesus auferweckt hat, wie es schon im zweiten (ersten) Psalm heißt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt.« J. T. WILLIS, ZAW 91 (1979) 385f. Nach alter rabbinischer Tradition sollen Ps 1 und Ps 2 einen Psalm gebildet haben. Ähnliche Bemerkungen existieren auch bei einigen Kirchenvätern. Ausführlich dazu J. T. WILLIS, a. a. O., 387ff.

<sup>4</sup> H.-J. KRAUS, Psalmen, 6. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1989 (BK XV/1), 131f; A. DEISSLER, Die Psalmen, 6. Aufl. Düsseldorf 1989, 31.

### 3. Transkription des hebräischen Textes und Einteilung in Sätze<sup>5</sup>

- 1a 'ašrē ha='iš̄  
 aR1 'āšr lō(') halak b'='iṣat rāša'īm  
 aR2 w'=b'=dark ḥaṭṭā'īm lō(') 'amad  
 aR3 w'=b'=mōšab lē\*š̄im lō(') yašab  
 2a kī 'im b'=tōrat YHWH ḥiṣṣ=ō  
 b w'=b'=tōrat=ō yihgā yōm-am wa=layl-a(h)  
 3a w'=hayā k'='iṣ šatūl 'al palāgē maym  
 aR1 'āšr<sup>T</sup> piry=ō yittin b'='itt=ō  
 aR2 w'='al-i=hu(w) lō(') yibbu(w)l  
 b w'=kul[l]  
 bR 'āšr yi'sā  
 b yašlīḥ  
 4a lō(') kin ha=rāša'īm  
 b kī 'im k'=[h]a=mō\*š  
 bR 'āšr tiddūp-an=[h]u(w) rūḥ  
 5a 'al kin lō(') yaqū\*mū rāša'īm b'=[h]a=mišpat  
 b w'=ḥaṭṭā'īm b'='idat šaddīqīm  
 6a kī yōdi' YHWH dark šaddīqīm  
 b w'=dark rāša'īm tō(')bid

### 4. Übersetzung

Die nachfolgende deutsche Übersetzung<sup>6</sup> hält sich möglichst genau an die hebräische Vorlage der BHS<sup>7</sup>.

Ps 1

- 1a Glücklich der Mann (wörtlich: Glückseligkeiten des Mannes),  
 aR<sub>1</sub> der nicht wandelt nach dem Rat der Frevler,  
 aR<sub>2</sub> und auf dem Weg der Sünder nicht steht,  
 aR<sub>3</sub> und im Kreis der Spötter nicht sitzt,  
 2a sondern an der Weisung Jahwes seine Lust hat  
 4b und über seiner (= Jahwes) Weisung murmelt Tag und Nacht.

<sup>5</sup> Die Transkription und die Satzeinteilung folgen der BH<sup>1</sup>, hg.v. W. RICHTER, St. Ottilien 1993 (ATSAT 33.11), 2.

<sup>6</sup> Die von mir erstellte »Werkstattübersetzung« soll vor allem die Strukturen der hebr. Grammatik (Wort- und Satzverbindungen und Stellung der einzelnen Lexeme) wiedergeben.

<sup>7</sup> BHS=Biblia Hebraica Stuttgartensia, 4., verb. Aufl. Stuttgart 1990, 1087.

- 3a Er wird sein wie ein Baum gepflanzt an Wasserläufe,  
 aR<sub>1</sub> der seine Frucht spendet zu seiner Zeit  
 aR<sub>2</sub> und dessen Blätter nicht verwelken.  
 b Und alles,  
 bR was er tut,  
 b vollführt er glücklich.
- 4a Nicht so die Frevler,  
 b sondern wie Spreu (sind sie),  
 bR die Wind zerstiebt.
- 5a Deshalb werden nicht bestehen Frevler im Gericht  
 b und (nicht bestehen) Sünder in der Versammlung der Gerechten.
- 6a Fürwahr, Jahwe kennt den Weg der Gerechten,  
 b der Weg der Frevler jedoch führt ins Verderben.

## 5. Literarkritische Fragen

Korrekturen unter metrischen Gesichtspunkten sind nicht vertretbar. Der Psalm weist kein erkennbar durchgängiges Metrum auf<sup>8</sup>.

V 3b und V 5 werden oft als Verse betrachtet, die erst von der Psalmenbuchredaktion eingefügt wurden, weil sie in den Psalm den Tun — Ergehen — Zusammenhang tragen: Wer für andere Menschen ein Segen ist, ist zugleich für sich selbst erfolgreich und gesegnet (V 3b; vgl. Jos 1,8)<sup>9</sup>. Und wer für sich nutzloser Spreustaub ist, hat selbst keinen Bestand im Gericht (V 5). Die Anklänge am Anfang und Ende von Ps 1 im Schlußvers von Ps 2,12 (אֲשֶׁר ...: אֲבָדוֹ/וֹ) gehen vielleicht ebenfalls auf diese Stufe der Redaktion des Gesamtpsalters zurück<sup>10</sup>. Darüber ist jedoch noch keine endgültige Klarheit erzielt worden. Man wird dem Text gerechter, wenn man ihn gerade wegen der konzentrischen Struktur zunächst als Einheit sieht, als »un tissu d'interdépendances«<sup>11</sup>.

<sup>8</sup> H.-J. KRAUS, a. a. O., 133; N. H. RIDDERBOS, Die Psalmen, Berlin 1972 (BZAW 117), 120; S. BULLOUGH, VT 17 (1967) 45. Anders H. KOSMALA, VT 16 (1966) 177f.

<sup>9</sup> Jos 1,8: »Dieses Buch der Weisung soll aus deinem Mund nicht weichen; du sollst es bedenken Tag und Nacht, damit du darauf achtest zu handeln, wie in ihm geschrieben steht, denn dann wirst du deine Wege gelingen lassen und Erfolg haben« (V. FRITZ, Das Buch Josua, Tübingen 1994 (HAT 1/7), 25). V. FRITZ rechnet V 8 zur dt. Redaktion (a. a. O., 29). Die literarkritischen Optionen, die R. P. MERENDINO, VT 29 (1979) 47ff aufgrund des Vergleichens mit den Texten Jer 8,13 und Jer 15,16f vorschlägt, wird man kaum vorbehaltlos übernehmen können. Literarkritische Kriterien sind primär aus dem Text selbst zu erheben.

<sup>10</sup> J. MARBÖCK, Zur frühen Wirkungsgeschichte von Ps 1, Stuttgart 1986 (SBB 13), 211.

<sup>11</sup> So R. LACK, Bib. 57 (1976) 167. Vgl. auch P. AUFFRET, BZ 22 (1978) 26–45 bes. das Resümee auf S. 45; J. T. WILLIS, a. a. O., 381–401; R. P. MERENDINO, a. a. O., 45–60; W. VOGELS, Bib. 60 (1979) 410–416; E. HAAG, Psalm 1. In: FS A. DEISSLER, Freiburg 1989, 154.

## 6. Struktur

Der Ps beginnt mit einer beglückwünschenden Formel: »Glückseligkeiten des Mannes«. Dieser Makarismus ist ein freudiger Ausruf im Sinne einer begeisterten Feststellung: »Wie glücklich ist doch der Mann«. Solche Makarismen sind besonders beliebt in den Psalmen (z.B. 2,12; 32,1f; 40,5 u.a.)<sup>12</sup>. Die Verbindung mit *ha<sup>2</sup>šr<sup>2</sup>š* ist singular<sup>13</sup>.

Die folgenden drei Relativsätze geben kontrastierend (Neg *lō<sup>2</sup>*) + Verb in der SK mit der entsprechenden PV) eine eingehende Charakterisierung des wahrhaft glücklichen Lebens. Dieses hebt sich ab von den Frevlern (*rāša<sup>c</sup>īm*)<sup>14</sup>, den Sündern (*haṭṭā<sup>2</sup>īm*)<sup>15</sup> und den Spöttern (*lē<sup>2</sup>šīm*). Interessant ist auch der Verbgebrauch. Während *HLK* (= gehen) Bewegung signalisiert, indizieren *YŠB* (= bleiben) und *cMD* (= stehen) die entgegengesetzte Bedeutung<sup>16</sup>. V 1 ist chiasmisch strukturiert<sup>17</sup> und weist zudem mit den ersten drei Lexemen eine Alliteration auf. V 2 bringt mit der Tora Jahwes als Leitwort den Umschwung ins Positive. Die Tora steht ausschließlich (*kī<sup>2</sup> im*) im Mittelpunkt des glücklich gepriesenen Mannes (2malige Nennung des Lexems *tōrā*)<sup>18</sup>. Daß die Tora das Schlüsselwort ist, wird formal auch durch die Erstposition des Lexems nach den Konjunktionen unterstrichen<sup>19</sup>. Der NS in V 2a kennzeichnet die Haltung des Mannes. Die Tora ist seine Freude und Lust (*hips<sup>-</sup>ō*). Der iVS in V 2b drückt mit *HGY* einen Vorgang aus: das leise murmelnde sich Selbstvorlesen der Hl. Schrift<sup>20</sup>.

V 3 begibt sich auf eine andere Ebene, auf die Ebene des Bildes vom Baum am Wasser (*w<sup>2</sup> hayā* + Präp *k<sup>2</sup>*). Aber bereits mit V 3b wird die Bildebene verlassen und direkt wieder Bezug genommen auf den Mann in V 1. Mit V 4 beginnt der eigentliche Kontrast zu dem bisher Geschilderten. Die Neg *lō<sup>2</sup>* vor dem anaphorischen *kin* verneint im Hinblick auf die Frevler (pl!) alles, was über den *2ašrē ha<sup>2</sup>šr<sup>2</sup>š* (sg) ausgesagt wurde. Deshalb sind die Ausführungen zu den Frevlern entsprechend kurz. Sie bewegen sich außerdem auf

<sup>12</sup> Zum Makarismus und seiner möglichen Herkunft vgl. ThWAT I, 484f und W. KÄSER, ZAW 82 (1970) 225–250. Zu seinem Gebrauch in Spr siehe J. WEHRLE, Sprichwort und Weisheit, St. Ottilien 1993 (ATSAT 38), 131.

<sup>13</sup> *2ašrē 2šr<sup>2</sup>* (ohne Atk) in Ps 112,1; Sir 14,2; 34,8; 50,28. Weitere Texte mit *2ŠR* und entsprechenden Verbindungen liegen vor in: Dtn 33,29; Ps 2,12; 32,1f; 33,12; 34,9; 40,5; 41,2f; 65,5; 84,5f.13; 89,16; 94,12f; 112,1; 119,1f; 127,5; 128,1f; 144,15f; 146,5; Spr 3,13; 8,32.34; 14,21; 16,20; 28,14; 29,18; Jes 3,10; 30,18; 32,20; 56,2; Koh 10,17; Ijob 5,17; Sir 14,1f; 25,7 (vgl. Ges 18, 112). Zur morphologischen Bestimmung von *2ašrē* und zur Semantik des Lexems vgl. ThWAT I, 481–485. Ausführlich zu Ps 1 bei E. LIPÍNSKI, RB 75 (1968) 330f. Im Unterschied zur Segensformel mit  $\text{יְיָ}$  beziehen sich die Verbindungen mit  $\text{יְיָ}$  nie auf Gott (vgl. die angegebenen Stellen und ThWAT I, 482f).

<sup>14</sup> Viermal in Ps 1: 1aR1; 4a; 5a; 6b.

<sup>15</sup> Zweimal in Ps 1: 1aR2; 5b.

<sup>16</sup> Vgl. THAT I, 489; THAT II, 329. E. KÖNIG, Stilistik, Rhetorik, Poetik, Leipzig 1900, 162 sieht in V 1 eine Klimax ad maius gegeben, da sinnverwandte Ausdrücke verknüpft werden, die einen verschiedenen Grad einer Erscheinung ausprägen (wandeln, stehen, sitzen).

<sup>17</sup> N. H. RIDDERBOS, a. a. O., 56f.

<sup>18</sup> Zur Funktion der Wiederholung von Lexemen (hier *tōrā*) als Hervorhebung und Verknüpfung vgl. H. J. FRANK, Wie interpretiere ich ein Gedicht?, Tübingen 1991 (UTB 1639), 66ff bes. 67; F.-L. HOSSFELD/E. ZENGER, Die Psalmen I, Würzburg 1993 (NEB Lfg. 29), 47.

<sup>19</sup> Zu *kī<sup>2</sup> im* vor Adversativ- und Exzeptionssatz vgl. W. RICHTER, Grundlagen einer althebräischen Grammatik I, St. Ottilien 1978 (ATSAT 8), 187.

<sup>20</sup> V übersetzt *meditari*. Zur Etymologie und zur Semantik von *HGY* vgl. ThWAT II, 343–347.

der Bildebene (Präp *k*<sup>21</sup>). In V 5 werden die *rāša<sup>c</sup>im* parallelisiert mit den *ḥaṭṭā<sup>2</sup>im* wie in V 1,1a.

V 6 vollzieht die direkte Gegenüberstellung der Antonyme *šaddīqim*<sup>21</sup> und *rāša<sup>c</sup>im*. Sie präsentieren sich jeweils in einer CsV mit dem nomen regens *dark*<sup>22</sup>. Jetzt gibt es keinen Zweifel mehr, wer der Mann von V 1 ist, und weshalb er glücklich gepriesen wird. Es ist der Gerechte aufgrund seiner Gerechtigkeit<sup>23</sup>. Mit V 6 hat der Psalm seinen Höhepunkt erreicht. Das indiziert auch der Gebrauch des Gottesnamens. Im Zusammenhang mit den Gottlosen taucht der Name Jahwe überhaupt nicht auf. Das wird besonders offenkundig in V 6. V 6b formuliert: »Der Weg der Frevler jedoch führt ins Verderben«. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Gottlosen untergehen, ohne daß Jahwe direkt eingreifen muß (vgl. V 4b)<sup>24</sup>. Der Ps entschlüsselt sich erst in vollem Umfang, wenn man ihn vom Ende her noch einmal liest. Gewiß hat M. BUBER richtig geurteilt, als er die Lexeme *rāša<sup>c</sup>im/dark/ḥaṭṭā<sup>2</sup>im/tōrā/šaddīqim* als »the keywords of this Psalm«<sup>25</sup> bezeichnete. In diesem Zusammenhang wird auch die chiasmische Struktur des V 1 und des V 6 deutlich. Ebenso bestehen zwischen V 1f und V 5 wie auch zwischen V 3 und V 4 chiasmische Korrespondenzen. Insgesamt spielt der Kontrast (Lexeme/Themen) in Ps 1 eine dominierende Rolle<sup>26</sup>. Er manifestiert sich zwischen dem(n) Gerechten und den Frevlern. Im Zentrum (V 3) liegt die Verheißung des Psalmes<sup>27</sup>.

## 7. Strukturskizze

Eine solche Strukturskizze des Textes hat zwei Vorteile:

1. Man muß sich eingehend mit dem Text befassen.
2. Der Text wird transparenter. Das ist entscheidend für die textadäquate Interpretation des Inhalts (vgl. S. 220).

## 8. Zur Funktion des Parallelismus in Ps 1

Das grundlegende Bauprinzip der Psalmen ist der Parallelismus membrorum. Was ist darunter zu verstehen? Zwei aufeinanderfolgende Zeilen (auch Stichen oder Kola genannt) bilden so zusammen einen Gedanken oder Bildreim, daß sie das Gleiche mit jeweils anderen Worten bzw. Bildern sagen<sup>28</sup>. Es ist nun wichtig, die Differenzen zwischen

<sup>21</sup> Zweimal in Ps 1: 5b; 6a.

<sup>22</sup> Das Lexem *dark* kommt insgesamt dreimal in Ps 1 vor: 1aR2; 6a; 6b.

<sup>23</sup> Vgl. Jes 3,10: Dieser Text beginnt, wenn man ihn nach der LXX konjiziert, mit dem Wortlaut: *ʔašrē šaddīq*: »Heil dem Gerechten, denn es geht ihm gut«. Siehe H. WILDBERGER, *Jesaja*, 2. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1980 (BK X/1), 117f.

<sup>24</sup> N. H. RIDDERBOS, a. a. O., 121.

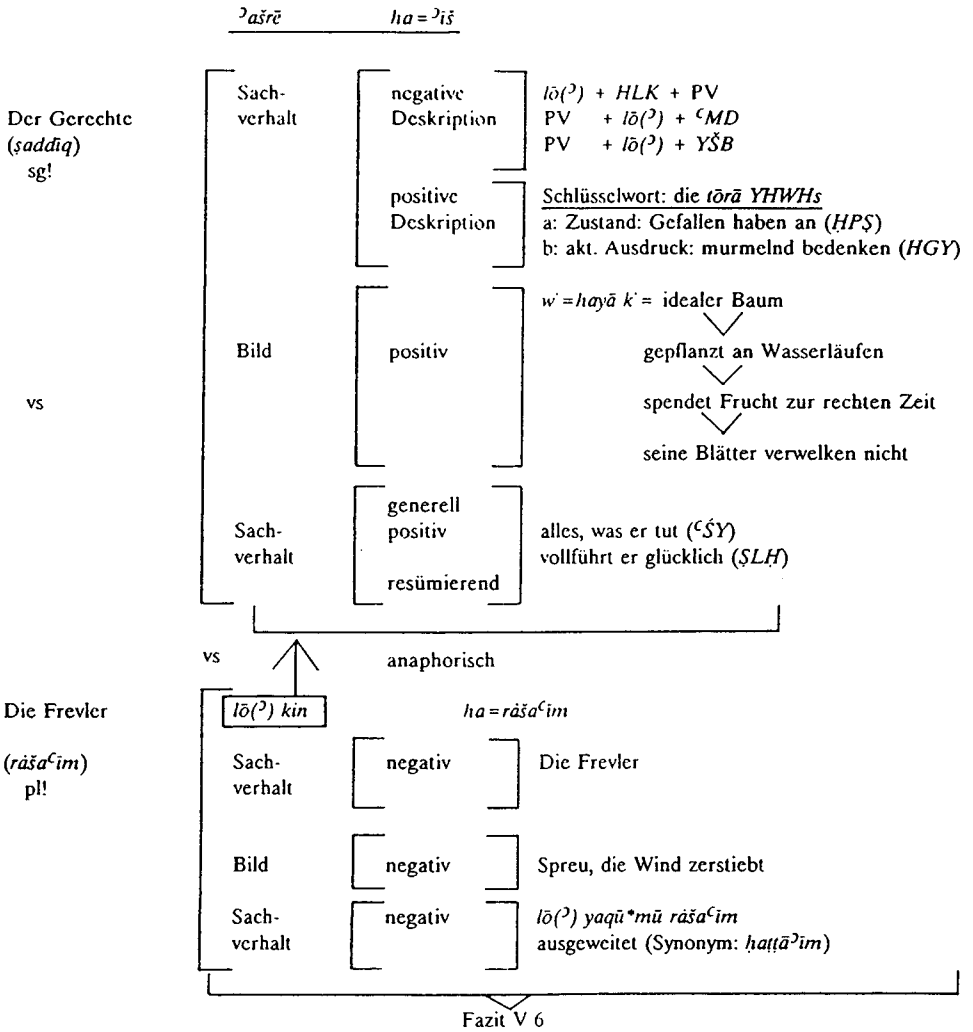
<sup>25</sup> M. BUBER, *Good and Evil*, New York 1953, 52.

<sup>26</sup> E. HAAG, *Psalm 1*. In: FS A. DEISSLER, Freiburg 1989, 155ff.

<sup>27</sup> Ders., a. a. O., 157.

<sup>28</sup> C. S. LEWIS, *Das Gespräch mit Gott. Gedanken zu den Psalmen*, 3., erw. Aufl. Zürich 1992, 17f (=Vorwort von E. ZENGER).

2. Der Text wird transparenter. Das ist entscheidend für die textadäquate Interpretation des Inhalts.



Konstativsätze

Antonyme:  
*šaddiqim*  
 vs  
*rāša'im*

Zwei Wege:

1. positiver Weg: YHWH wohlgefällig
2. negativer Weg: (ohne YHWH) führt ins Verderben

Fazit des Ps 1: keine tatsächliche Alternative:  
 nur der positive Weg führt zum Glück und zum wahren Leben.

den beiden Zeilen, die sich gegenseitig beleuchten, wahrzunehmen und als Variationen des gleichen Motivs bzw. Themas zu hören.

Mindestens zwei unterschiedliche Formen bzw. Techniken des Parallelismus kommen in Ps 1 vor:

#### 1. Der synonyme Parallelismus in V 2 und V 5.

Die Aussagen der ersten Vershälfte werden in der zweiten variierend wiederholt:

»Sondern an der *tōrā* YHWHs seine Lust hat und über seiner *tōrā* murmelt Tag und Nacht«.

Hier wird also das zentrale Lexem *tōrā* wiederholt und somit betont hervorgehoben. Allerdings bemerkte schon H. GUNKEL<sup>29</sup> in seinem Psalmenkommentar, daß der Ausdruck im zweiten Glied eigentlich wechseln sollte (so im T!); doch ist das mehr eine Frage des persönlichen Stilempfindens bzw. wie man den synonymen Parallelismus definiert.

#### 2. Der antithetische Parallelismus in V 6.

Die beiden Vershälften machen gegensätzliche Aussagen: »Fürwahr, Jahwe kennt den Weg der Gerechten (*dark ṣaddīqīm*), der Weg der Frevler (*dark rāša<sup>c</sup>īm*) jedoch führt ins Verderben«.

Bemerkenswert ist, daß nur bei der Beschreibung des Lebensweges der Gerechten Jahwe als handelndes Subjekt genannt wird. Der Weg der Verbrecher und Skrupellosen führt jedoch schon »aus sich selbst« in den Abgrund. Sie wollen gottlos leben. Das aber ist kein Lebensweg. So markiert der Parallelismus mit seinem Gegensatz die extremen Möglichkeiten, innerhalb derer sich das konkrete Leben vollzieht<sup>30</sup>.

Als dritte Möglichkeit nennen manche den sog. synthetischen Parallelismus, z.B. in V 3a. In ihm wird die zweite Zeile so weitergeführt, daß erst durch diese die Aussage selbst abgeschlossen wird, oder daß die in der ersten Zeile implizit gemeinte Aussage erst durch die zweite Zeile explizit gemacht wird. R. RENDTORFF<sup>31</sup> bezweifelt zu Recht, ob die Bezeichnung synthetischer Parallelismus brauchbar ist.

Ein dominierendes bzw. konstantes Metrum läßt sich in Ps 1 nicht erkennen<sup>32</sup>.

## 9. Gattung, »Sitz im Leben« und Zeit

Der Makarismus, das charakteristische Introduktionselement der weisheitlichen Lehre<sup>33</sup>, die zentrale Stellung der *tōrā* und die Gegenüberstellung von *ṣaddīqīm* und *rāša<sup>c</sup>īm* veraten die Nähe zum weisheitlichen Schrifttum (vgl. Spr 10,3; 15,3; 16,9). Wir haben es (wie bei Ps 19B und Ps 119) mit dem Lehrgedicht eines Weisheitslehrers zu tun, der

<sup>29</sup> H. GUNKEL, Die Psalmen, Göttingen 1926 (HK, II. Abt., 2. Bd.), 4.

<sup>30</sup> C. S. LEWIS, a. a. O., 22 (=Vorwort von E. ZENGER).

<sup>31</sup> R. RENDTORFF, Das Alte Testament. Eine Einführung, 4. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1992, 110.

<sup>32</sup> H.-J. KRAUS, a. a. O., 133; S. BULLOUGH, a. a. O., 42–49.

<sup>33</sup> H.-J. KRAUS, a. a. O., 65f; THAT I, 257ff.

Jahwes Offenbarung als Quelle aller Weisheit verehrt<sup>34</sup>. Ein kultischer »Sitz im Leben« ist nicht erkennbar. Als Zeit kommt für den Text in seinem jetzigen Umfang am ehesten die nachexilische Epoche in Betracht.

## 10. Anthropologisch-theologische Aussagen und Bilder

Als wahrhaft glücklicher Mensch wird der *ṣaddīq* (= Gerechte) gepriesen. Dieser Gerechte praktiziert wie E. ZENGER<sup>35</sup> in seiner Auslegung schreibt, »ein konsequentes Nein« (dreimal Neg *lō*<sup>(?)</sup>), das seinen Alltag rundum prägt (gehen — stehen — sitzen)<sup>36</sup>. Das Nein betrifft den Umgang mit Frevlern<sup>37</sup>, Sündern und Spöttern. Diese strenge Scheidung ist besonders im Kreise der Weisheitslehrer als Forderung erhoben worden. In Spr 1,10 heißt es: »Mein Sohn, wenn dich die Sünder (*ḥattā'im*) locken, dann folge ihnen nicht!« Und Spr 4,14 mahnt: »Betritt nicht den Pfad der Frevler (*rāšā'im*), beschreite nicht den Weg der Bösen!« Und vorab im Sprichwörterbuch werden der Weise und der Spötter gegenübergestellt (Spr 9,8; 13,1; 15,12). Mit *ḥiṣā* (= Rat) dürfte die Gemeinschaft mit den Frevlern angesprochen sein<sup>38</sup>, während ja die Gemeinschaft der Gerechten die engste Verbundenheit mit Jahwe ist. Der *ṣaddīq* meidet ebenso den Sitzungsbereich (*mōšab*) von Spöttern. Aber dieser Idealtyp, dem das Menschsein so gelingt, ist kein bloßer Neinsager. Sein Leben ist noch mehr bestimmt durch sein begeistertes »Ja« zur Weissung Jahwes. Dieses »Ja« durchdringt alle Fasern seines Menschseins (»bei Tag und Nacht« = immer).

Die Tora Jahwes darf, wie auch die sog. »Torap̄salmen« 19B und 119 zeigen, nicht nomistisch verstanden werden<sup>39</sup>. Vielmehr begegnet sie in diesen Texten als lebensspendende Willensäußerung Jahwes. Und deshalb ist die Einstellung des Menschen zur Tora geprägt von Freude und Lobpreis. Die Beziehung von Gesetz und lobendem Gottesdienst läßt sich auch in den Chronikbüchern, also in der nachexilischen Zeit, verfolgen. Und im Judentum feiert man seit dem 9. Jh. am 23. Tischri ein eigenes Fest der Freude über die Tora (Simchat Tora). An diesem Tag beendet man den einjährigen Zyklus der Toravorlesung<sup>40</sup>. Die begeisterungstragende Frömmigkeit kommt auch im Tanzen der Chassidim mit der Tora zum Ausdruck. Ein solches unvergeßliches Erlebnis, das M. BUBER in

<sup>34</sup> A. DEISSLER, a. a. O., 31. Zutreffend kommentieren F.-L. HOSSFELD/E. ZENGER, a. a. Ö., 45, daß Ps 1 eine von der Weisheit geprägte Lebenslehre von »A bis Z« (das erste Lexem des hebr. Textes beginnt mit Aleph, das letzte Lexem mit Tau) darstellt.

<sup>35</sup> E. ZENGER, Mit meinem Gott überspringe ich Mauern, 3. Aufl. Freiburg i. Br. 1991, 44.

<sup>36</sup> G. ANDRÉ, VT 32 (1982) 327 sieht in den drei Verben »walk«, »stand« und »sit« in Ps 1,1f inhaltliche Assoziationen zu Dtn 6,4ff. S. C. REIF, VT 34 (1984) 232–236 weist darauf hin, daß der Bezug zwischen Dtn 6,4ff und Ps 1,1f bereits von Abraham ben Meir Ibn Ezra gesehen und beschrieben wurde.

<sup>37</sup> Der pl *rāšā'im* in Ps 1 meint die vor der Tora Gottes als schuldig Befundenen, die durch Priesterspruch vom Heiligtum ausgeschlossen sind (Ps 15; Ps 5,5 im Vergleich mit Ps 5,8).

<sup>38</sup> THAT I, 751.

<sup>39</sup> THAT II, 1032–1043; F. CRÜSEMANN, Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, München 1992.

<sup>40</sup> Vgl. Jüdisches Lexikon Bd. IV/2, begr. von G. HERLITZ u. B. KIRSCHNER, Berlin 1930, 413.



jugen Jahren hatte, ließ ihn später bekennen: »Als ich die Chassidim mit der Thora tanzen sah, empfand ich: ›Gemeinde‹«<sup>41</sup>.

Die schriftlich formulierte Tora umfaßt die sogenannten fünf Bücher Mose. Sie ist gleichsam die Magna Charta des Gottesbundes, mit und in welcher der *šaddiq* von Ps 1 leben will. Diese Wegweisung spricht er vor sich hin, in sich hinein, um sie ganz in sich aufzunehmen. Sie erzählt ihm von den Wegen Abrahams, von Israels Auszug aus Ägypten und von den Weisungen am Sinai (vgl. Jos 1,8). Da Ps 1 als »Portal« der Psalmenbücher gedacht ist, meint das »Murmeln« über Jahwes Tora das Rezitieren des Psalmenbuches<sup>42</sup>.

Das Bild in V 3 wertet die Lebenspraxis des betenden *šaddiq*. Er gleicht einem immergrünen Baum. Das Wasser<sup>43</sup> nährt allezeit die Wurzeln des Baumes, der reiche, eigene Frucht abgeben kann und schattenspendendes Laub bereithält. Dagegen sind die Gottlosen im Bild von V 4 der letzte Rest, wie Spreu, die beim Worfeln des Getreides vom Wind verweht wird.

Neben Jer 17,7f und Ps 92,13ff ist das Bild vom immergrünen Baum auch aus älteren außerisraelitischen Weisheitstexten bekannt. In der altägyptischen Lebenslehre des Amenemope (ca. 1100 v. Chr.) ist im 4. Kap. zu lesen: »Der Heiße (*šmm* = Unbeherrschte) im Tempel, er ist wie ein Baum, der in einem Innern (Tempelgarten) wächst, einen Augenblick nur bringt er Schößlinge hervor. Sein Ende findet er entweder im Wasser ... oder in der Flamme. Der wahre Schweiger (*gr m<sup>3c</sup>* = Schweiger = Beherrschte) aber hält sich abseits; er ist wie ein Baum, der im Sonnenlicht wächst. Er grünt und verdoppelt seine Früchte, er steht im Angesicht seines Herrn, seine Früchte sind süß, sein Schatten ist angenehm...«<sup>44</sup>.

Der *šmm* (= Heiße = Unbeherrschte) wird dem *gr m<sup>3c</sup>* (= Schweiger = Selbstbeherrschte) gegenübergestellt. Dieser ist das positive Gegenstück zum Heißen. Er steht im Angesicht seines Herrn, d.h. des ihn bestrahlenden Sonnengottes. Außer dem Bild vom Baum sind die Aussagen nicht mit denen des Ps 1 vergleichbar<sup>45</sup>. V 6 faßt noch einmal »optimistisch — werbend«, wie E. ZENGER<sup>46</sup> formuliert, zusammen: Das Leben des Gerechten ist gekennzeichnet durch Lust und Liebe zur Hl. Schrift. Diesen *šaddiq*, der ein wahrhaft glücklicher, in Jahwe verwurzelter Mensch ist, kennt (*YD<sup>c</sup>*) Jahwe. Das Verb *YD<sup>c</sup>* hat die Bedeutung »sorgend, liebend, mit inniger Anteilnahme begleiten«<sup>47</sup>. Daß das Verb in Ps 1 nicht zur Sphäre der Betrachtung, sondern des Kontaktes gehört,

<sup>41</sup> M. BUBER, Schriften zum Chassidismus, München-Heidelberg 1963 (Werke, 3. Bd.), 964.

<sup>42</sup> In Sir 14,20 und in 4Q 525 wird »das Rezitieren der Weisheit«, die sich aus der Tora ergibt, als Wegweisung für das Leben gepriesen (vgl. F.-L. HOSSFELD/E. ZENGER, a. a. O., 47).

<sup>43</sup> *palgu*, akkad. *palgu*, ist ein künstlicher Wassergraben, Kanal.

<sup>44</sup> H. BRUNNER, Altägyptische Weisheit, Zürich/München 1988, 240f. Vgl. jetzt auch I. SHIRUN-GRUMACH, Die Lehre des Amenemope. In: TUAT III Lfg. 2. Weisheitstexte 2, Gütersloh 1991, 222–250, bes. 230.

<sup>45</sup> Zur Methode des kontrastiven Vergleichens und dessen sachbegründeter und begrenzter Anwendung vgl. die zutreffenden Bemerkungen von K. SEYBOLD, a. a. O., 154–173. Jetzt ausführlich J. WEHRLE, a. a. O., 81–91. Anschaulich wird die Thematik demonstriert am Beispiel der Sintflutgeschichte des Gilgamesch-Epos und deren Unterschiede zu den entsprechenden Texten im AT von W. RÖLLIG, Aspekte altorientalischer Religion. In: E. BRUNNER-TRAUT (Hg.), Die großen Religionen des Alten Orients und der Antike, Stuttgart 1992, 59–61.

<sup>46</sup> E. ZENGER, Mit meinem Gott überspringe ich Mauern, 46.

<sup>47</sup> ThWAT III, 479–512. bes. 499; THAT I, 682–701.

hat besonders M. BUBER betont. Der Weg der Gottlosen ist hingegen gar kein Weg. Er führt von selbst in den Abgrund<sup>48</sup>.

## 11. Ps 1 und Sir 14,20–15,10

Einen breiten Widerhall hat Ps 1 in Sir 14,20–15,10 gefunden. J. MARBÖCK hat die beiden Texte miteinander verglichen<sup>49</sup>. Es handelt sich in Sir 14,20–15,10 um ein Weisheitsgedicht. Wenn man Sir ca. 175 v.Chr. datiert, liegt hier ein Echo auf Ps 1 vor<sup>50</sup>. Im Unterschied zu Ps 1 tritt in Sir 14,20ff eine positive Entfaltung des Makarismus ein. Sir stellt außerdem die Weisheit und die Suche nach ihr in den Vordergrund. In Sir 15,1 wird sie dann ausdrücklich mit der Tora identifiziert<sup>51</sup>. Neu ist die Charakterisierung des Weisen durch das Gotteslob als Vollendung jeglicher Weisheit in Sir 15,9f. Allerdings bildet Sir 14,20–15,10 keinen Midrasch zu Ps 1<sup>52</sup>. Denn anders als in der Midraschliteratur werden nach der Eigenart Ben Siras immer nur einzelne Worte, aber nicht längere Bibelzitate genau wiedergegeben<sup>53</sup>. Nach J. MARBÖCK könnten mit der gebotenen Vorsicht bezüglich der Terminologie Midrasch »die lockeren Anspielungen« von Sir 14,20ff auf Ps 1 als eine Vorform der Midraschexegeese bezeichnet werden<sup>54</sup>.

<sup>48</sup> Besonders das Lexem רָשָׁע tritt als Gegensatz zu שְׁדָּךְ hervor. Der רָשָׁע wird charakterisiert als derjenige, der den שְׁדָּךְ haßt (Ps 34,22). Das Lexem שְׁדָּךְ charakterisiert den Lebenswandel (Jes 26,7; Ps 1,6; Ijob 17,9; Spr 2,20; 4,18; 20,7; Koh 7,15). Die Weisheitsliteratur beschreibt den שְׁדָּךְ als einen, dessen Herz und Gedanken sich auf das richten, was recht ist (Ps 37,30; Spr 10,11.20.21.31.32). Er haßt die Lüge (Spr 13,5). Seine Frucht ist ein Baum des Lebens (Spr 11,30). Der שְׁדָּךְ unterstützt vor Gericht die gerechte Sache (Ez 23,45; Ps 141,4; Spr 12,26; 21,12.15). Er ist barmherzig und freigebig und hilft den Bedrückten (Ps 37,21; Spr 21,26; 29,7), selbst dem Vieh (Spr 12,10). Er freut sich an Jahwe und nimmt seine Zuflucht zu ihm (Ps 64,11). Deswegen steht er fest, bleibt getrost, ist unerschrocken (Spr 10,25; 14,32; 28,1) und sein Vater kann sich über ihn freuen (vgl. ThWAT VI, 918).

<sup>49</sup> J. MARBÖCK, a. a. O., 207–222. Ders., Weisheit im Wandel, Bonn 1971 (BBB 37). Textausgaben zu Sir: F. VATTIONI, Ecclesiastico. Testo ebraico con apparato critico e versioni greca, latina e siriana, Napoli 1968. W. RICHTER, BH<sup>1</sup> Sirach. ErgBd., St. Ottilien 1993 (ATSAT 33.16). Der hebr. Text ist nur in Transkription und Satzeinteilung wiedergegeben.

<sup>50</sup> E. HAAG, a. a. O., 159 nimmt ein umgekehrtes traditionsgeschichtliches Gefälle an. Das mit einem Makarismus eingeleitete ethische Paradigma von Ps 1 gründet nach E. HAAG in der erstmals bei Sirach nachgewiesenen »Identifizierung von Weisheit als Schöpfungsgeheimnis Gottes und Heilsoffenbarung Jahwes sowie in der Auffassung von deren Konkretisierung in der Tora des Mose (Sir 24,1–34)«. Vgl. E. HAAG, a. a. O., 171.

<sup>51</sup> Vgl. G. SAUER, Jesus Sirach (Ben Sira), Gütersloh 1981 (JSHRZ III/5), 541.

<sup>52</sup> Näheres zu den Eigenarten der Midraschliteratur vgl. G. STEMBERGER, Einleitung in Talmud und Midrasch, 8., Neubearb. Aufl. München 1992, 231ff.

<sup>53</sup> Sir ist zudem eine eigenständige literarische Einheit, der Midrasch besteht jedoch aus Zitatliteratur und ist somit Kompilation (G. STEMBERGER, a. a. O., 238).

<sup>54</sup> J. MARBÖCK, a. a. O., 217.

## 12. Ps 1 in frühchristlicher Deutung

Der Barnabasbrief<sup>55</sup> 11,6–8 (1. Hälfte des 2. Jh.) zitiert Ps 1,3–6 als Prophetenwort und kommentiert im Hinblick auf Ps 1,3a: »Bemerkenswert, wie er das Wasser und das Kreuz zugleich gekennzeichnet hat! Das bedeutet nämlich: Heil denen, die in der Hoffnung auf das Kreuz in das Wasser hinabgestiegen sind; denn vom Lohn sagt er: zu seiner Zeit; dann, meint er, werde ich ihn auszahlen. Was aber die Gegenwart betrifft: wenn er sagt: Die Blätter werden nicht abfallen, meint er dies: jedes Wort, das aus eurem Mund in Glaube und Liebe hervorgeht, wird vielen zu Bekehrung und Hoffnung dienen«<sup>56</sup>.

Die Väterexegese verstand Jesus, den Christus, als den Gerechten des Psalmes.

Nur er allein verdient, wie A. DEISSLER in seinem Psalmenkommentar ausführt, den Vollnamen »der Gerechte« (Apg 3,14; 1Petr 3,18; 1Joh 2,1)<sup>57</sup>. Von ihm hört der Christ die gleiche Botschaft: »Selig, wer das Wort Gottes hört und es befolgt!« (Lk 11,28).

## 13. Die jüdische Überlieferung im Midrasch Tehillim

Sie bemühte sich vor allem um die Deutung bzw. Konkretisierung des Makarismus in Ps 1,<sup>58</sup>. Den glücklich gepriesenen Mann sah man in einer Reihe von Personen verwirklicht: in David, Mose, Abraham, Jakob, in Adam vor seiner Sünde, in Noach, Ismaël, Isaak, in den Keturasöhnen, in Korach und seinen Söhnen und sogar im Stamm Levi<sup>59</sup>. Von den Propheten werden nur Samuel und Jeremia in Verbindung mit Levi genannt.<sup>60</sup>

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Ausdeutung des Torastudiums (Ps 1,2) und seiner Früchte (Ps 1,3)<sup>61</sup>.

Die Freude an der Tora bzw. die Entscheidung für sie und die Beschäftigung mit ihr hat dazu geführt, David und Mose, Psalter und Tora immer neu zu verbinden. So heißt es im Midrasch: »Du siehst, alles, was Mose tat, tat auch David... Wie Mose Israel die fünf Bücher des Gesetzes gab, so gab David Israel die fünf Bücher der Psalmen... Schließlich: wie Mose Israel glücklich pries mit den Worten: Glückselig bist du, Israel (Dtn 33,29), so pries David Israel mit den Worten: Glückselig der Mann!«<sup>62</sup>. Auf die Gabe der Tora in fünf Büchern antwortet Israel mit der (Rück-)gabe der Preisungen in fünf Büchern. In der jüdischen Überlieferung wird der Psalter deshalb mit »*sefär tehillim*« überschrieben, was M. BUBER mit »Buch der Preisungen« übersetzt hat. Darin ist eine theologische Gesamtdeutung enthalten. Es geht stets um den Lobpreis Gottes. Ob preisend oder klagend.

<sup>55</sup> B. FISCHER, Das Taufmotiv an der Schwelle des Psalters. Die frühchristliche Deutung von Ps 1,3a und ihr Schicksal bei den lateinischen Kirchenvätern. In: A. HEINZ (Hg.), Die Psalmen als Stimme der Kirche, Trier 1982, 103–112.

<sup>56</sup> Text nach: K. WENGST, Schriften des Urchristentums. 2. Teil, Darmstadt 1984, 170f.

<sup>57</sup> A. DEISSLER, a. a. O., 32.

<sup>58</sup> Zur Thematik vgl. J. MARBÖCK, a. a. O., 207–222.

<sup>59</sup> Vgl. ausführlich dazu: J. MAIER, Psalm 1 im Licht antiker jüdischer Zeugnisse. In: FS A. H. J. GUNNEWEG, Stuttgart 1987, 359f.

<sup>60</sup> Siehe die Ausgabe von V. G. BRAUDE XI; XXXI.

<sup>61</sup> J. MAIER, a. a. O., 362ff.

<sup>62</sup> Übersetzt nach V. G. BRAUDE, The Midrasch on Psalms, New Haven <sup>3</sup>1976, 24 Nr. 18, S. 5f.

immer wurzeln die Worte und Sätze in der Gotteswirklichkeit, so daß er da ist und da sein will inmitten seines Volkes. So wird der Psalter zu einer textlich zwar abgeschlossenen, doch in alle Ewigkeit zu intonierenden Partitur des Lobpreises. Als solche steht sie im Kanon<sup>63</sup>. Für die Zwei-Wege-Lehre bringt die Auslegung im Midrasch Tehillim nichts mehr<sup>64</sup>.

## 14. Ps 1 in der Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza

Die Abfassungszeit der Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza (=WKG) ist nach H. P. RÜGER<sup>65</sup> zwischen der Wende vom 6. zum 7. Jh. n.Chr. und dem 12. Jh. n.Chr. anzusetzen. Die Seiten III,15-IV,5 der WKG bieten eine Auslegung von Ps 1 im Sinne einer »Zwei-Wege-Lehre«<sup>66</sup>.

Der Originaltext in Transkription und die Übersetzung werden nach der Ausgabe von H. P. RÜGER geboten<sup>67</sup>.

Seite III

- 15 *'ashrê 'îsh 'ohev tôra(h)*  
*we-doresh hâkhma(h) we-yir'at yyy:*  
 Wohl dem Manne, der das Gesetz liebt  
 und die Weisheit sucht und die Furcht des Herrn.
- 16 *ha-ma'amîn be-yyy 'âlohê yiśra'el*  
*we-la-lâkhât be-darkhê šaddîqîm we-ṭovîm:*  
 Der an den Herrn, den Gott Israels, glaubt,  
 indem er geht auf den Wegen der Gerechten und Guten.
- 17 *dârâkh šaddîqîm yä'âhav yyy*  
*we-dârâkh resha<sup>c</sup>îm tô<sup>c</sup>eva(h):*  
 Den Weg der Gerechten liebt der Herr,  
 aber der Weg der Gottlosen ist ein Abscheu.
- 18 *dârâkh šaddîqîm hâkhma(h) wa-<sup>c</sup>anawa(h)*  
*û-le-hinnazar mi-šimḥat <sup>c</sup>ôlam:*  
 Der Weg der Gerechten ist Weisheit und Demut  
 und sich der Freude der Welt zu enthalten.

<sup>63</sup> Vgl. K. SEYBOLD, a. a. O., 12.128.193. Treffend bemerkt C. S. LEWIS: »Die Psalmen sind Gedichte, und zwar zum Singen bestimmte Gedichte-nicht belehrende Abhandlungen, nicht einmal Predigten« (a. a. O., 41).

<sup>64</sup> K. BERGER, Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza, Tübingen 1989 (TANZ 1), 194 Anm. 3.

<sup>65</sup> H. P. RÜGER, Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza. Text, Übersetzung und philologischer Kommentar, Tübingen 1991, 15. Die frühere Datierung um 100 n.Chr. nach K. BERGER, a. a. O., 77 läßt sich nach H. P. RÜGERs Analysen kaum halten.

<sup>66</sup> Vgl. K. BERGER, ZAW 103 (1991) 117.

<sup>67</sup> H. P. RÜGER, a. a. O., 47f; 94f.

## Seite IV

- 1 *d[ä]r[ä]kh 'l[ä]wîlîm 'iwwälät we-gavhût  
û-le-hir<sup>c</sup>asseq be-šimḥat <sup>c</sup>ôlam ha-zä(h):*  
Der Weg der Toren ist Torheit und Hochmut  
und sich mit der Freude dieser Welt zu beschäftigen.
- 2 *däräkh šaddîqîm wa-<sup>c</sup>anawîm  
la-šävät badad we-dûmam:*  
Der Weg der Gerechten und Demütigen ist es,  
einsam und schweigend zu sitzen.
- 3 *la-še't <sup>c</sup>ôd ḥärvat 'äwîlîm  
we-<sup>c</sup>im nä<sup>c</sup>älamîm belî la-vô':*  
Die Schmähung der Toren noch zu ertragen  
und sich nicht zu den Heuchlern zu gesellen.
- 4 *we-lo' la-<sup>c</sup>amod be-däräkh ḥaṭṭa'im  
we-li-rhoq mi-šävät lešîm:*  
Und nicht den Weg der Sünder zu betreten  
und sich fernzuhalten vom Sitzen der Spötter.
- 5 *kî 'im la-hagôt be-tôrat yyy  
we-li-šmaḥ be-šimḥat tôra(h):*  
Sondern über das Gesetz des Herrn zu sinnen  
und sich zu freuen in der Freude des Gesetzes.

Die Anklänge zu Ps 1,1, aber auch die Unterschiede im Sinne der Uminterpretation sind offenkundig<sup>68</sup>. Nicht nur der Artikel vor *ʾish* ist entfallen, auch die drei Negationen von Ps 1,1 sind nicht rezipiert. Statt dessen liegt die Ergänzung mit »Weisheit« und »Furcht des Herrn« vor. Der inhaltliche Akzent liegt auf dem Ausdruck »die *tôrâ* lieben«. Bemerkenswert ist, daß Seite III,16.17.18 und IV,1.2.4 durch das Lexem *dark* verbunden werden (siehe Ps 1).

Auf Seite III,16 werden der Weg der Gerechten (*darkhê šaddîqîm*) und Guten (*we-ṭovîm*) genannt. Die Lexemverbindung »Weg der Guten« kennt die biblische Literatur nicht. Hingegen ist die Bezeichnung »gut und gerecht« (oder die umgekehrte Abfolge der Adjektive) belegt (LXX: 3Kön 2,32). Die Fügung »Weg der Gerechten« spielt eindeutig auf Ps 1,6 an und ist auch aus der Weisheitsliteratur bekannt (Spr 4,18; 16,7). Der Verfasser der WKG hat die Aussage von V 6b ergänzt durch »das Gute«.

Seite III,17 kombiniert Ps 1,6 und Spr 15,9. Die Aussagen sind orientiert an dem, was Gott liebt<sup>69</sup>. Seite III,18 charakterisiert den Weg der Gerechten ausführlich und fügt neue Gesichtspunkte hinzu. Die Kombination von Weisheit und Demut ist signifikant für die

<sup>68</sup> Vgl. K. BERGER, Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza, 186f.

<sup>69</sup> K. BERGER, a. a. O., 188 bietet den synoptischen Vergleich der Texte. Vgl. noch Sir 15,13.

WKG<sup>70</sup>. Die Freude der Welt, deren man sich enthalten soll, wird nicht genauer definiert. Im Kontext kann man Seite IV,5 heranziehen, wo der Freude dieser Welt die Freude der Tora gegenübergestellt wird<sup>71</sup>. Nach K. BERGER ist »die Verbindung von Weg-Lehre und negativer Beurteilung der bestehenden Welt traditionsgeschichtlich gesehen keineswegs selbstverständlich«<sup>72</sup>. Ähnlichkeiten gibt es noch im slavischen Henoch 42,10 und in der WKG Seite IV,1.

Seite IV,1 ist eine spiegelbildliche Parallele zur Seite III,18. Wie schon Seite III,17.18 so kennzeichnet auch Seite IV,1 die Antithese. Sie verdeutlicht, daß die WKG in die Tradition der Zwei-Wege-Lehre gehört. Im näheren Umkreis der WKG sind die Didache (Apostellehre) und der Barnabasbrief zu nennen, die ähnlich wie die WKG paränetischen Stoff einem Zwei-Wege-Schema zuordnen. Analogien, nach denen die Zwei Wege die von Licht und Finsternis sind, fehlen jedoch in der WKG<sup>73</sup>. Man kann also festhalten: In der WKG liegt eine Zwei-Wege-Lehre vor, die weder vom Weg des Lebens und des Todes, noch von Licht und Finsternis spricht. Vielmehr handelt es sich um einen eigenen Typus der Zwei-Wege-Lehre. Nach K. BERGER<sup>74</sup> spricht jedoch die WKG von den Zwei Wegen innerhalb einer Auslegung des Ps 1. Somit bietet die WKG eine Sonderform der Zwei-Wege-Lehre im Kontext von Ps 1. Es fehlt hier die Rede vom Leben/Tod, vom Licht/Finsternis, wie sie sonst häufig anzutreffen ist in den verschiedenen Ausgestaltungen der Zwei-Wege-Lehre. Das erste Lexempaar (Leben/Tod) dürfte wohl Dtn 30,15.19 als Grundlage haben. Dem zweiten Lexempaar (Licht/Finsternis) diene Spr 4,18f als Vorbild. Eine spezifisch weisheitliche Ausprägung der »Zwei-Wege-Lehre« offenbart sich im Gegensatzpaar Gerechte vs Ungerechte/Gerechtigkeit vs Ungerechtigkeit.

Seite IV,2 benutzt noch einmal das Lexem »Weg«. Es ist jedoch im Unterschied zum vorausgehenden Text der Weg der Gerechten und Demütigen. Es folgt eine zusammenhängende Paränese über das, was ein Gerechter ist. Dabei nimmt das Thema des Schweigens eine bedeutende Rolle ein. Im Unterschied zu den ägyptischen Weisheitslehren ist in der weisheitlichen Schultradition des Judentums das Schweigen nicht unbedingt das Merkmal des Weisen. Er spricht vielmehr in der Versammlung. In apokalyptischen Texten verstummt jedoch der Weise<sup>75</sup>. Die Tendenz, daß aus dem Weisen ein Märtyrer und/oder Einsiedler wird, ist erkennbar in Seite IV,2. Auf Seite IV,3 herrschen Parallelen zu Ps 26,4; Ps 1,1 und Jer 15,15. Das Bild des Weisen zeigt Anklänge an das Bild, das Jesus vom Weisen im Mt-Evangelium (11,28–30; 12,19; 26,52f) gibt. Auf Seite IV,4 finden sich Anklänge an Ps 1,1:

aR2: ... und auf den Weg der Sünder tritt er nicht.

WKG IV,4a: ... und nicht zu stehen auf dem Weg der Sünder.

<sup>70</sup> K. BERGER, a. a. O., 189ff.

<sup>71</sup> Vgl. Joh 16,20: »Die Welt aber wird sich freuen«. 1Kor 7,30f: »Die sich freuen..., denn es vergeht die Gestalt dieser Welt«.

<sup>72</sup> K. BERGER, a. a. O., 192.

<sup>73</sup> Nach K. WENGST, a. a. O., 21f stand am Beginn der Traditionsbildung der Zwei-Wege-Lehre der Didache und des Barnabasbriefes nur eine lockere Sammlung, die »lediglich nach Lichtweg und Finsternisweg geordnet« war.

<sup>74</sup> K. BERGER, a. a. O., 194f.

<sup>75</sup> K. BERGER, a. a. O., 198.

Gegenüber dem MT sind die beiden Satzglieder vertauscht. Die finite Form ist durch eine infinite ersetzt. In der WKG IV,4b liegt im Vergleich mit Ps 1,1aR3 ein Verbwechsel vor. Die WKG hat *RHQ* (hier: Inf mit *l*<sup>=</sup>), das »sich fernhalten« bedeutet<sup>76</sup>. Hier ist die Distanz zu den entsprechenden Menschen angesprochen.

Seite IV,5 der WKG gibt Ps 1,2 frei wieder. Das Ctemp »des Tages und des Nachts« läßt die WKG weg. Anstelle dessen schreibt sie: »sondern murmelnd zu bedenken die Tora Jahwes« (IV,5a). Ps 1,2a leiht zugleich das Stichwort für die Veränderung »sich zu freuen in der Freude der Tora« (IV,5b). Die Kongruenz zwischen der WKG und Ps 1 besteht ausschließlich im Lexem »Tora« und dem Lexem »Freude«. Letztere wird besonders betont<sup>77</sup>. Das Motiv der Freude (*ŠMH*)<sup>78</sup> kann sich auf andere Texte des AT stützen, z. B. Ps 119,14 (Verb *ŠWŠ*)<sup>79</sup>. Die Verbindung von *tōrā* und *ŠMH* ist allerdings außerhalb dieser Stelle in der WKG, aber auch in der biblischen Literatur und in Qumran, nicht mehr belegt. Die WKG beschreibt die Freude als Resultat des Meditierens über die Tora. Es geht nicht nur um ein »Gefallen finden« an der Tora wie in Ps 1,2a. Damit steht fest: Der Verfasser der WKG legt den Ps 1 dahingehend aus, daß sich beim Nachsinnen über die Tora reiche Freude einstellt<sup>80</sup>.

## 15. Epilog

Die beiden Anfangpsalmen und die beiden Schlußpsalmen bilden den theologischen Rahmen des Psalters. Ps 1 und Ps 2 »begrüßen« den Leser des Psalmenbuches, Ps 149 und Ps 150 verabschieden ihn. Diese »Eckpsalmen« sind wie zwei Portale, die der Psalmenbeter durchschreiten soll, um die einzelnen Psalmen »recht« zu beten und aus ihnen »gerecht« hinauszugehen — in das Leben<sup>81</sup>!

<sup>76</sup> Vgl. ThWAT VII, 490–496. bes. 492.

<sup>77</sup> Zum Verb vgl.: VI,8; IX,14; X,14; XII,7. Zum Substantiv vgl.: I,12.13; III,18; IV,1.5.17; V,5; VI,3.4.5.8.18; VII,3; XI,16; XIII,2.16; XV,8; XVI,7.

<sup>78</sup> Vgl. ThWAT VII, 808–822.

<sup>79</sup> Vgl. ThWAT VII, 721–729.

<sup>80</sup> Ähnliche Texte innerhalb der WKG sind: II,11: »Denn es gibt keinen Gewinn für den Menschen bei all seiner Mühsal, außer zu sinnen über das Gesetz des Herrn«. IX,2: »Wohl dem Menschen, der Weisheit gefunden hat und über das Gesetz des Herrn sinnt«. Der kursiv gedruckte Text ist kongruent mit Spr 3,13. X,2: »Gerechtigkeit und Güte übe und stets sinne über schöne Rede«. XVII,8: »... und zu sinnen über das Gesetz des Herrn«.

<sup>81</sup> Vgl. E. ZENGER, Mit meinem Gott überspringe ich Mauern, 40. F.-L. HOSSFELD/E. ZENGER bemerken zu Recht: »So stellt Ps 1 den Psalmenbeter nicht, wie die hellenistische Zwei-Wege-Lehre, an den Scheideweg, sondern er will eindeutig dazu motivieren, den ›Weg der Gerechten‹ zu gehen« (a. a. O., 45).